

den zwar noch – in der Mehrzahl aus Berlin stammende – Künstler nach Rom „verschickt“, ehe das Anwesen sich neuerlich zweckentfremdet sah: Von der deutschen Luftwaffe beansprucht, wurde das Haupthaus kurzerhand zu einem Kasino umfunktioniert. Nach dem 2. Weltkrieg dann alles andere als der Neubeginn. Vielmehr (neuerliche) Beschlagnahmung von Grundbesitz und Inventar durch italienische Behörden, sowie Nutzung nach deren Gusto. Erst Ende 1956 konnte nach langwierigen Verhandlungen die Akademie wieder ihre Arbeit und ein Jahr darauf abermals deutsche Stipendiaten aufnehmen.

Wenn die Villa Massimo als Kulturstiftung in diesen Monaten nun ihr 75jähriges Bestehen feiert, sollte nicht vergessen werden zu erwähnen, daß sie davon nur 45 Jahre die sich selbst gestellte Aufgabe erfüllen konnte: Nämlich „besonders begabten und geeigneten jungen Künstlern für eine begrenzte Zeit die Möglichkeit zu bieten, in Rom und Italien, befreit von materiellen Problemen, arbeiten und sich hier ganz der Entwicklung ihrer Arbeit und ihres Stils widmen zu können“. Seit dem zweiten Neubeginn gehören zu diesem förderungswürdigen Kreis auch Schriftsteller. Die ersten beiden Studiengäste aus dieser Kultursparte in der Villa Massimo – die durch den Bundesminister des Innern einer- und die Kultusminister der Länder andererseits beschiedt und finanziert wird – waren Rudolf Hagelstange und Rolf Schroers. Was ihnen folgte, hatte bzw. bekam Rang und Klang in Deutschlands Literaturszene. Um nur einige wenige zu nennen, die für kürzere oder längere Zeit in der Villa Massimo Quartier bezogen: Luise Rinser und Hans Magnus Enzensberger, Marie Luise Kaschnitz, Heinrich Böll, Uwe Johnson und Horst Bienek beispielsweise, aber auch Gabriele Wohmann, Wolfgang Koeppen, Hans

Erich Nossack, Botho Strauss, Hermann Lenz, Arno Reinfrank, Sarah Kirsch und Ulla Hahn.

Freilich nicht alle kamen über ein sogenanntes Arbeitsstipendium nach Rom (hier sehen die „Auswahl-Grundsätze“ des Bundesministers des Innern eine Altersgrenze von allgemein 35 Jahren für „besonders begabte und junge Künstler“ vor). Viele der genannten Schriftsteller wurden als Ehrengäste geladen. Hier wie da jedoch entscheidet ein sogenannter Auswahl-schuß aufgrund von Vorschlagslisten der Kultusminister der Länder, wer für sechs, neun oder zwölf Monate in der von Direktorin Dottore Elisabeth Wolken geleiteten Villa Massimo Einzug halten darf; für Ehrengäste sind es zwei oder drei Monate.

Nicht alle finden in Rom freilich das, wonach sie (möglicherweise) suchen. Für Architekten, für Maler und vielleicht auch Bildhauer mag die an vielen Stellen antike Kulisse Anregungen, Impulse, Kreativitätsschübe nicht geahnten Ausmaßes liefern. Bei Komponisten und wohl auch Schriftstellern haben die Eindrücke, die dieser Villa-Massimo-Aufenthalt hinterläßt, nicht selten Langzeitwirkung. Die direkte künstlerische Umsetzung von Gesehenem und/oder Gehörtem (das zudem auch nach dem Abschied von Rom noch Bestand hat) dürfte zu den Ausnahmen zählen.

Um wieviel einfacher mag es da 1938 Heinz G. Krüger gehabt haben. Er konnte es damals spontan jedem sofort stimmungsgewaltig verkünden. Denn er war Sänger – und der bislang einzige seiner Sparte auf der langen Liste der Villa-Massimo-Stipendiaten und -Gäste.

Anschrift des Verfassers:
W. Christian Schmitt
Kahlertstraße 13
6100 Darmstadt

Aktuelle Kulturnotizen

Francis Bacon in Stuttgart – Die Staatsgalerie Stuttgart zeigt bis zum 5. Januar 1986 eine Retrospektive des britischen Malers Francis Bacon (geboren 1909). Die Gemälde, die in einem Zeitraum von vierzig Jahren entstanden, wurden bereits mit großem Publikumserfolg (zwölf Wochen lang pro Tag an die zehntausend Besucher!) in der Londoner Tate Gallery gezeigt und werden nach Stuttgart in der Nationalgalerie Berlin vom 7. Februar bis zum 31. März zu sehen sein. GS

Vierzig Jahre deutsche Kunst in Berlin – Bis zum 12. Januar 1986 zeigt die Nationalgalerie Berlin ihre bisher umfangreichste Ausstellung: „1945–1985, Kunst in der Bundesrepublik Deutschland“. Sie dokumentiert mit 500 Werken von 197 Künstlern aller Richtungen und Gruppierungen die Entwicklung der deutschen Kunst nach dem Krieg. Die Schau bezieht sich nur auf Werke und Künstler der Bundesrepublik; die DDR wurde nach Angaben der Veranstalter bewußt ausgeklammert, um „die Entwicklung der bildenden Kunst nach Diffamierung und Verfolgung der NS-Zeit in einem freien und demokratischen Staat zu zeigen“. MG

Delaunay in München – Im Haus der Kunst in München ist bis zum 6. Januar 1985 „Delaunay und Deutschland“ zu sehen. Robert Delaunay hatte bereits vor dem 1. Weltkrieg Kontakt zum „Blauen Reiter“ und zum „Sturm“, er stellte in Berlin und München aus. BS

Medizinhistorie in Stuttgart – Am 3. Dezember 1985, 19 Uhr, wird Dr. Ute Frevert, Universität Bielefeld, über „Akademische Medizin und soziale Unterschichten im 19. Jahrhundert: Professionsinteressen – Zivilisationsmission – Sozialpolitik“ sprechen: im Institut für Geschichte der Medizin, Straußweg 17, Stuttgart 1. RW